höheres Maß an emotionaler Intelligenz aus als die älteren.

Ein Ergebnis, das nur auf den ersten Blick verwundert. Die Ratgeberautorin und vierfache Mutter Regina Hilsberg ("Wenn das zweite Kind kommt", Velber, 12,90 Euro) bezeichnet die Lebenssituation jüngerer Geschwister als "unfreiwilliges Glück". Denn die Kleineren werden in eine Welt hineingeboren, die um sie herum funktioniert. Eine Welt, die bereits für Kinder eingerichtet ist. In der Väter im Halbschlaf Windeln wechseln können und Mütter nicht in Tränen ausbrechen, wenn ein Baby nicht pflichtgemäß nach der dritten Strophe von "Wer hat die schönsten Schäfchen" in Tiefschlaf fällt. Die Hallenser Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin Inés Brock bestätigt: "Entscheidend ist die Sicherheit, die Eltern ausstrahlen – und nicht die Geschwindigkeit, mit der sie auf Signale ihres Babys reagieren.

Mittlerweile ist mein Sohn fünf Monate alt, und das schlechte Gewissen ist nur noch sehr selten bei mir zu Gast. Obwohl ich Henri jeden Morgen aus dem Schlaf reiße, weil ich ihn mitnehmen muss, wenn ich Helen in den Kindergarten bringe. Obwohl ich ihm nur selten fünfstrophige, plattdeutsche Matrosenlieder zum Einschlafen vorsinge. Obwohl ich nach dem abendlichen Ins-Bett-Bringen nicht vor der Tür stehe und auf jeden Mucks lausche. Sondern Helen erst mal Dinosaurierbücher vorlese.

Das Paradoxe: Henri weint deutlich weniger als seine Schwester im gleichen Alter, lässt sich problemlos wach ins Bettchen legen und schläft seit dem dritten Lebensmonat durch. Eine Frage der Persönlichkeit?

Nein, glaubt Inés Brock: "Es ist ein weitverbreitetes Phänomen, dass zweite Kinder als unkomplizierter wahrgenommen werden." Denn sie wissen: Mama und Papa brauchen vielleicht ein bisschen länger, aber sie kommen auf jeden Fall. Wenn nicht, dann habe ich ja immer noch eine große Schwester. Und die beherrscht den "Hamburger Veermaster" auch ziemlich gut.

٠ **١** ٢

Wie es ist, wenn man plötzlich einen Bruder oder eine Schwester hat, erzählen die Kinder in unseren Film unter WWW.eltern.de/geschwister.



"Hauptsache, die Basis stimmt"

Die Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin Inés Brock aus Halle/Saale hat eine beruhigende Nachricht für Zweiteltern: Liebevolle Routine macht vieles wett – auch wenn ein Säugling mal zurückstecken muss

ELTERN: Beim ersten Baby bemühen sich die meisten Mütter und Väter, seine Bedürfnisse umgehend zu befriedigen. Beim zweiten Kind wird das schon schwieriger. Leiden die Zweiten unter der geringeren Aufmerksamkeit? Inés Brock: Nein, denn es gehört schon im ersten Lebensjahr zu den wichtigen Entwicklungsaufgaben des Kindes, Autonomie zu entwickeln. Ausnehmen würde ich die allererste Zeit im Wochenbett. Da ist es wichtig, dass sich Mutter und Kind in aller Ruhe miteinander vertraut machen. Aber schon mit ein paar Wochen kann ein Baby einen gelegentlichen Bedürfnisaufschub gut verkraften – vorausgesetzt, es erlebt die Mutter als sichere Basis. Und es wäre dem älteren

Kind gegenüber auch kein gutes erzieherisches Signal, wenn die Mutter jedes Mal ihre Aufmerksamkeit abwendet, wenn das Baby etwas möchte.

Entschädigt die Jüngeren, dass die Eltern jetzt oft lockerer sind?

Ja. Weil erfahrene Eltern routinierter im Umgang mit einem Säugling sind, spürt

der genau: Auch wenn ich mal ein paar Minuten auf die Brust warten muss oder aus dem Schlaf geholt werde, weil das Große aus dem Kindergarten abgeholt werden soll – meine Mutter weiß, was sie tut. Studien belegen, dass es unter Erstgeborenen mehr Schreikinder gibt als unter jüngeren Geschwistern. Denn häufig überträgt sich die Nervosität frischgebackener Eltern auf das Baby.

www.eltern.de/abstimmen.

Haben Sie einen praktischen Tipp, wie Mütter die Aufmerksamkeit für ältere Kinder und Babys unter einen Hut bekommen können?

Junge Säuglinge brauchen vor allen Dingen Körperkontakt, dann lassen sie sich auch leichter beruhigen. Es ist zum Beispiel eine gute Möglichkeit, das Baby auch in der Wohnung im Tragetuch bei sich zu haben, dann kann man sich gleichzeitig mit dem älteren Kind beschäftigen. Wenn Babys von Geburt an lernen, dass die Aufmerksamkeit der Mutter geteilt ist, unterstützt das jedoch auch ihre Fähigkeit zur Selbstregulation.

Ich muss also keine Angst haben, dass mein Baby emotional zu kurz kommt?
Nein, im Gegenteil. Geschwister haben sogar eine bessere psychische Ausstattung, um auch später mit schwierigen Lebenssituationen umzugehen. Sie sind insgesamt empathischer, können die Gefühle anderer besser nachvollziehen und sind kreative Konfliktlöser.

o: Cetty Images